

Ansichten

Freimüthige Ansichten

über die

materielle Noth der Bediensteten.

Der Arbeiter ist seines Lohnes werth.



Augsburg, 1861.

In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung.

Gedruckt bei Albr. Volkhart.

Die materielle Noth der Bediensteten.

Als im Jahre 1849 die wohlwollende Absicht König Max II. eine Preisaufgabe aussetzte für die beste Schrift über die Abhülfe der materiellen Noth in den untern Volksschichten, bestund bei diesen keine wirkliche Noth, d. h. kein Mangel und keine Theurung der unentbehrlichsten Lebensmittel und Haushaltungsbedürfnisse, sondern nur für den Augenblick eine übergroße Furcht, es möchte der verminderte Verdienst in den Gewerben gar ins Stocken gerathen, wenn die sonst so splendiden Familien ihre Ausgaben noch mehr beschränkten.

Die Preise der Viktualien, des Holzes, der Arbeiten und Wohnungen waren höher als zehn Jahre vorher, aber viel niedriger wie jetzt; die Gewerbegehilfen wurden von den Meistern, welchen 25 gute Jahre genügt hatten, entsprechend bezahlt; die wirkliche Noth dehnte sich blos auf Jene aus, welche die Kunst nicht verstanden, mit einer gemessenen kleinen Einnahme viel größere ungemessene Ausgaben zu bestreiten, nemlich auf fixe Besoldungen!

Die Beantwortung jener Preisaufgabe war, soweit man aus neun im Druck erschienenen Schriften sehen konnte — die gekrönte nicht ausgenommen — eine unpraktische, bezüglich einer Lebensanwendung gänzlich verunglückte: man sah Ritter mit verschiedenen Visiren auf einem ihnen fremden Turnierplatze, sie brachten gefeite Lanzen und Schwerter, Wünschelruthen, ein Repositorium Glückseligkeitslehren, Hauen und Schaufeln für Schatzgräber, Zauberlaternen, Weisheitspulver und dergleichen mit, dann unzeitige Mirakelsämereien, sahen sich nach ihrem Patienten um, den sie kuriren sollten und wollten, der aber wurde widerspänstig gesund, ehe die Herren kamen, und ließ anstatt einer materiellen Noth einer gan-

zen Volksschichte, nur eine solche für die fix besoldete Mittel- und Unter-Klasse der Beamten und Bediensteten zurück. *)

Diese Noth ist in einem erschreckenden Grade da, und ist nicht über Nacht per Eisenbahn gekommen, wird auch nicht zur Schau getragen wie irgend eine andere Kalamität, die zeitweise über die Massen kommt, aber sie wirkt in der Stille wie ein Krebsschaden, schwächt Leib und Seele zum Nachtheil des Berufs und des Ansehens der Person, und geht theilweise schon ins Unerträgliche.

Gar Manche meinen, der Fisch leide keine Schmerzen, wenn man ihn viertheilt, weil er nicht winselt, oder auch — es dürfe schon Leute geben, die Hunger und Kummer auszustehen hätten, die seien es von jeher gewöhnt; sie wissen es ja zum voraus, was ihr Loos seyn werde, gleich wenn sie sich diesem Berufe widmen, sie sollten sich eben darnach einrichten, und was dergleichen lieblose Gedanken Derjenigen sind, denen es besser geht. —

Was ist aber anzufangen, wenn die Haushaltungs-Einrichtung schon die äußerste Gränze der möglichen Sparsamkeit erreicht hat, diese Gränze jedoch noch lange nicht für die Haushaltung zureicht? Wenn der klügste Hausvater mit seinem Einkommen nur die Hälfte oder Dreiviertheile seiner unvermeidlichen Ausgaben zu bestreiten vermag, und wenn es notorisch ist, daß daran kein Zweifel sey, was soll der Unglückliche also thun, um sich aus der Lage zu helfen? Gebe doch Jemand einen Rath, nemlich einen erklecklichen, keine Vertröstung auf die Kirchweih, wie einst der Philosoph Eulenspiegel seinem Spitz! Hier wäre guter Rath Gold werth! Wer aber sagen kann: „leb' darnach, es muß langen", der sagt eben dasselbe, was einst Beelzebub zu Christo sagte: „bist du Gottes Sohn, so verwandle diesen Stein in Brod!" **)

Daß diese Noth bei den kleinsten Gehalten am beklagenswer-

---

*) Unter dem Ausdrucke Bediensteter werden alle jene unentbehrlichen Gehilfen der Kanzlei-, Registratur-, Rechnungs- und Verwaltungs-Verständigen verstanden, welche keine Bestimmung zu selbstständigen amtlichen Wirkungskreisen haben.

**) Wer vor 50 Jahren mit 600 fl. leben konnte, brauchte vor 20 Jahren 900 fl. und jetzt 1200 fl., um dasselbe zu genießen.

theſten ſey, und dann immer erträglicher werde, in dem Maaße, in welchem das Einkommen größer wird, liegt in der Natur der Sache; wo ſie aber aufhöre, dieſe Gränze läßt ſich nicht genau behaupten, doch erſtreckt ſie ſich bis auf 2000 fl., alſo auf $^{9}/_{10}$ aller Beſoldeten jetzt ſchon und wächst von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Die vorbeſchriebenen Behauptungen wollen bewieſen ſein, wenn Solche, die mit offenen Augen nicht ſehen, etwa Uebertreibung wittern, und dieſes ſoll auch geſchehen, und wird zum voraus auf das Beſtimmteſte behauptet, daß

vom gebildeten Stande	ein einzelner Mann nicht unter	600 fl.,
„ „ „	ein Ehepaar ohne Kinder nicht unter	900 fl.,
„ „ „	eine kleine Familie mit zwei oder drei Kindern nicht unter	1200 fl.,
„ „ „	eine größere Familie nicht unter	2000 fl.,
„ „ „	eine große Familie nicht unter	3000 fl.,

anſtändig leben könne, dabei aber noch Vieles miſſen müſſe, was ſich geſchickte thätige Männer vom Gewerbeſtand nicht verſagen.

Ein einzelner Beamter*), der in Gaſthäuſern menagiren muß,

	fl.	kr.
bedarf für Frühſtück 6 kr., ſohin jährlich . .	36 fl.	30 kr,
für Mittageſſen ſammt 1 Glas Bier, je 18 kr. .	109 fl.	30 kr.,
für Abendeſſen mit 2 Glas Bier 18 kr. oder .	109 fl.	30 kr.,
für Feſtlichkeiten, Obſt, Mittags-Kaffe, Thee, bleibt höchſtens	24 fl.	— kr.,
für Kunſt, Wiſſenſchaft, Blumen, Vögel u. dgl. .	24 fl.	— kr.,
ein Zimmer mit Schlafkabinet monatlich 6 fl. .	72 fl.	— kr.,
Bedienung monatlich 1 fl. 30 kr.	18 fl.	— kr.,
Beheitzung und Beleuchtnng	30 fl.	— kr.,
für Abgaben, Einkommenſteuer, Wittwenkaſſe, Armenkaſſe, milde Sammlungen, Stempel, Schreibmaterialien, Briefporto	20 fl.	— kr.,
für Schuh-, Hut-, Handſchuhmacher . . .	24 fl.	— kr.,
für Toilette-Gegenſtände, Bartſcheerer . .	12 fl.	— kr.,
für monatlich 100 Stück Cigarren à 3 fl. . .	36 fl.	— kr.,
Uebertrag	515 fl.	30 kr.

*) Es ſind damit ſtets wirkliche Beamte (Abſolventen wiſſenſchaftlicher Fächer), nicht niedere Bedienſtete gemeint.

Uebertrag	515 fl. 30 kr.
für Leibwäsche, Hals- und Sacktücher, Strümpfe, monatliche Anschaffung 3 fl. . . .	36 fl. — kr.,
für Wäscherlohn monatlich 1 fl. 30 kr. . .	18 fl. — kr.,
für Kleidung monatlich 5 fl.	60 fl. — kr.,
für unvorherzusehende Kleinigkeiten aller Art, Trinkgelder, kleine Requisiten, Ehrensachen . .	20 fl. 30 kr.,
für Besuchsreisen, Theater, Erholung, Gesellschaften, Krankheitsfälle und Fortbildungssachen mindestens	50 fl. — kr.,
Summa	700 fl. — kr.

Bei diesen Ansätzen muß man gewiß die Ueberzeugung fassen, daß, unter Berücksichtigung des Verhältnisses der Nothwendigkeit einer anständigen äußern Erscheinung eines jungen, in das Dienstleben eintretenden Beamten von guter Erziehung, gewiß nur das Unentbehrliche, was diese Lage und Stellung erfordert, aufgezählt wurde, und von einem solchen, der mit Liebe und Feuer angestrengt arbeiten mag, noch nicht erwartet werden kann, daß all sein privatliches Thun, sein Essen, Trinken, Kleiden, Wohnen, abgemessen und berechnet sei wie bei einer Maschine, oder einem alten abgelebten Magister. Man muß auch bedenken, daß, wenn seine eigenen oder elterlichen Mittel bis zum Schlusse seiner Vorbereitungen ausgereicht haben sollten, er nun ein paar Hundert Gulden für seine Einrichtung, Uniform und Anstellungstaxen bedarf, welche er bis zur Abzahlung von seiner Besoldung schuldig bleiben muß.

Untersucht man die Verhältnisse eines verheiratheten Beamten ohne Kinder, so kommt man auf Folgendes:

Für Wohnung, Herrichtung und Erhaltung . . .	120 fl.
„ Beheitzung, Beleuchtung, Koch- und Brennholz .	72 „
„ Einkommen-, Armen-, Wittwen- u. Stempel-Steuern	20 „
„ Renten-, Lebensversicherungs-, Leichen-Cassa-Beiträge	50 „
„ Doktor, Apotheker, Bader, Krankenwärter . .	33 „
„ Magdlohn, besondere Tagarbeiten u. dgl. . .	50 „
„ wochentliche Wäsche 1 fl. (Holz, Seife, Requisiten, Lohn)	52 „
„ ökonomische, religiöse, industrielle Literatur der Hausmutter	12 „
Uebertrag	409 fl.

		Uebertrag 409 fl.
Für	welt- und naturhistorische, volkswirthschaftliche*), publizistische Literatur, Fachschriften . . .	18 fl.
„	Tabak	24 „
„	Kleidung, Leib-, Bett-, Tisch-Wäsche, Schuh-, Hut-, Handschuhmacher, Haushalt, Mobilien und Requisiten aller Art dem Hausvater das ganze Jahr . .	120 „
„	der Hausmutter ebenso	120 „
„	Frühstück, Mittags- und Abendkost sammt 1 Maaß Bier die Person täglich 30 kr., macht für 2 Personen .	365 „
„	Verköstigung eines Dienstboten zu 20 kr. täglich .	122 „
„	Unvorherzusehendes, Ehren-, Familien-, Dienstsachen	22 „
		Summa 1200 fl.

Da in diesen Ansätzen nur Einfachheit und Bescheidenheit, aber gewiß keine Behaglichkeit und Sorgenfreiheit wie bei einem Gewerbsmeister zu finden sein wird, so ist der Beweis geliefert, daß zwei honette Leute ohne Kinder mit 600 fl. nicht zu leben vermöchten, ohne dem ganzen Stande zum Spott zu sein, oder ein Kunststück zu machen, das einem Mirakel gleich wäre.

Wählt man nun ein drittes Beispiel, eine kleine Familie aus Vater, Mutter, zwei schulbesuchenden Kindern und einer Magd be-

*) Es ist höchst bedauerlich, daß den Beamten keine Mittel bleiben zur Anschaffung nicht blos jener belletristischen Werke, welche eine allgemeine Geistes-Nahrung bieten, sondern vorzüglich jener, welche auf Hochschulen und während des Dienst-Accesses am meisten vernachlässiget werden, aber die unentbehrlichsten zu Ansprüchen auf Bildung sind: wie welt- und natur-historische, volks- und staatswirthschaftliche Werke. Es ist unglaublich, wie arm und gleichgültig eine große Zahl der Beamten gegen Wissenschaft und Kunst ist, wenn sie einmal in ihren Nothstand eingerückt sind, wie die alten Schulbücher und einige Romanschreiber ihre ganze Hausbibliothek ausmachen, und mit welcher Abstumpfung sie ihre Dienstjahre, wie ein Fiakerpferd seine Tagsstation, forthoppeln. Ohne Beispiel muß es sein, wie sich in loco München in Mobiliar-Versteigerungen die Trödelfrauen in die herrlichsten Werke theilen, weil sonst keine Liebhaber da sind, und die eine den Cotta, die andere den Brockhaus als ihren bevorzugten „Schriftsteller" herausstreicht, dabei in der Stille berechnend, daß wenn etwa einige Zeit keine Nachfrage nach diesen Autoren, sondern nach so langweiligen Göthe und Schiller, sein sollte, sie dennoch nichts verliert; weil Krämer Leiterlhupfer das Pfund um 4 kr. wieder abnimmt.

stehend und bleibt bei den Grundlagen der vorigen Beispiele, so zeigt es sich, wenn man zwei schulbesuchende Kinder für eine erwachsene Person, und Kinder über 14 Jahre einer erwachsenen Person ganz gleich rechnet. (weil letztere nicht wie Sträflinge gefüttert und eingesperrt werden dürfen, indem die Ausbildung ihres Körpers einen wichtigen Antheil an Genüssen verlangt) wie folgt:

a.	Die vorige Summe mit	1200 fl.	
b.	Zusatz für eine größere Wohnung zu 150 fl. mit	30 „	
c.	„ „ Wäsche 1 fl. monatlich für ein Kind	24 „	
d.	„ „ Kleidung und Leibweißzeug à 60 fl.	120 „	
e.	„ „ Verköstigung zu 15 kr. täglich .	182 fl.	30 kr.
f.	„ „ Unterricht, Schulbücher, Zubehör à 50 fl.	100 fl.	
	Summa	1656 fl.	30 kr.

Berechnet man die Bedürfnisse für eine Familie, aus Vater, Mutter, zwei Kindern über und zwei unter 14 Jahren, zweierlei Geschlechts und einem Dienstboten bestehend, so werden folgende Ansätze als Bedürfniß erscheinen:

Für Wohnung, Miethe, Instandsetzung, Erhaltung .	200 fl.
„ Beheitzung und Küche nebst Beleuchtung . .	120 „
„ Steuern, Lokalabgaben, Stempel, milde und dienstliche Sammlungen	20 „
„ Gesellschafts- und Zeitungs-Abonnirungen, Festlichkeiten	30 „
„ Wittwen-Cassa, Lebens-Versicherung, Renten- und Leichenanstalten u. dgl.	48 „
„ Doktor, Apotheker, Bader, Rasirer, Wochenbetten .	50 „
„ Künste, Wissenschaften, schöne Literatur . . .	10 „
„ Theater, Urlaubsbesuche, Erholungsreisen . .	20 „
„ Sparpfennige für Nothfälle aller Art . . .	10 „
„ Hochzeits-, Pathen-, Verwandtschafts-Geschenke .	10 „
„ Familienfeierlichkeiten, Geburtsfeste . . .	10 „
„ Weihnacht-, Oster-, Herbst-Ferien	10 „
„ Kinder-Vakanzfreuden, Rauch- und Schnupftabak .	20 „
„ Garten, Blumen, Hunde, Vögel u. dgl. . . .	10 „
„ eine Tasse Mittags-Kaffee oder Abendgesellschaft dem Vater	10 „
Uebertrag	578 fl.

Uebertrag 578 fl.

Für Jugend-Bildungsschriften, Schulbücher, Schreib-, Zeichnungs-Materialien, Nährequisiten, öffentlicher und Privat-Unterricht für jedes Kind 50 fl. .	200 „
„ Erhaltung und Nachschaffung des Mobiliars, der Haushaltungs-Requisiten, Küche-, Waschküche-, Keller-Geräthe u. dgl. wöchentlich 1 fl. . . .	52 „
„ Kleidungsstücke aller Art, Leib-, Tisch-, Bett-, Weißzeug dem Vater	120 „
„ ebendasselbe der Mutter	100 „
„ „ den beiden ältern Kindern zu 90 fl. .	180 „
„ „ den beiden jüngern Kinder zu 60 fl. .	120 „
„ Wäsche für 6 Personen, wöchentlich à 15 kr. . .	78 „
„ Löhnung und Verköstigung eines Dienstmädchens .	200 „
„ Frühstück, Mittag, Nachtessen und Zubehör den beiden Eltern und den 4 Kindern — die jüngern für eine erwachsene Person gerechnet — sohin für 5 Personen zu 24 kr. jede, mit täglich 2 fl. . .	730 „
„ 2 Maaß Bier täglich der ganzen Familie zu 12 kr. .	73 „
Summa	2431 fl.

Trete Einer auf und beweise, daß ein einziger Posten entbehrlich, oder zu hoch angesetzt sei!

Wer unpartheiisch zu Werke gehen will, muß einsehen, daß diese Familie nur vegetiren und lange nicht genießen darf, was ein Gewerbsmann, dessen Geschäft florirt, verbraucht.*)

*) Man muß so oft hören, „ja die Herren Beamten, die haben leicht Haushalten, dürfen alle vier Wochen ein schönes Sümmchen über den Tisch herunterstreichen, da muß unser Einer lange arbeiten, bis er dieses verdient" u. dgl. Guter Gott, haben diese Leute schon gesehen, wie man bei fixen Einnahmen jedes Stückchen Brod, jedes Kreuzerwürstel, jedes Pfund Kuttelfleck oder leeres Blut, womit man sonst die Hunde fütterte, berechnen muß; wie die Beamten-Kinder zum Frühstück und Nachtessen meistentheils nur eine Suppe, des Mittags leeres Gemüse und nur Spürchen von übertheurem Fleisch bekommen, während der Gewerbsmann den Seinigen Kaffee, Milchbrod, Fleisch, Wurst und Butterbrod nach Appetit austheilt, die kostbarsten Atlashüte, Sammet- und Seidenstoffe, Spitzen und Schmuck anschafft; aber er rechnet nicht, sonst würde er staunen, was sein Haushalt kostet!

Es ist hier erwiesen, daß auch die Mittelklasse der Beamten so gut an materieller Noth leidet wie die untern Classen, daß sie aber auf eine unerklärliche Weise dennoch den Anstand und die Dienstehre zu bewahren gewußt hat, ohne käuflich zu werden, welches Zeugniß ihr gewiß das ganze Land giebt!*)

Welche Lust, Liebe und Kraft kann aber ein Beamter oder Bediensteter zu seinem Geschäft haben, dem seine Nahrungssorgen die Erde zur Hölle machen, und der so oft durch die Thränen seiner Frau und Kinder, wegen abschlägiger Antworten auf Bitten um dringende Bedürfnisse, in die Versuchung der Veruntreuung geführt wird? Der Magen ist ein beschwerlicher, aber die Noth ein gefährlicher Gläubiger!

Ueberlegt man, daß ein braver Beamter, durch ein halbes Menschenalter ersprießlich gedient hat, und nur nothdürftig mit seinem vollen Gehalte ausreichte, und derselbe kommt, wegen Kränklichkeit oder Uebelwollen eines Vorgesetzten (facta loquntur) schnell in Quieszenz, wodurch er um die Hälfte seiner Einnahmen, oder noch mehr, wenn er Nebenbezüge hatte, verkürzt wird; dann ist er in doppelter materieller Noth. Ist der Gedanke des Todes wegen der Frage: „von was werden die Deinigen leben, wenn ich nicht mehr bin?" schon martervoll genug, um wie viel mehr muß er es noch sein, wenn er an den andern Tod, an die Quiescenz denkt? Der natürliche Tod ist ein unvermeidliches Uebel, von dem Jeder weiß, daß er einmal kommen muß; aber der Quiescenztod ist eine giftige, langsam tödtende Schlange, die auch dem Weib und Kinde das beste Mark aussaugt! Stirbt der Mann in Aktivität, so denkt er: — meine Frau hat doch drei oder vier Hundert Gulden, nemlich das armselige Fünftheil aus seinem Gehalte zur Basis; mit diesem und Jenem kommt sie dann doch auf einen Gulden täglich, und kann beim Onkel A. oder der Tante B. ein Stübchen bekommen! Jene unselige Quieszenz aber, welche meist das halbe Ein-

*) Etwaige Ausnahmen, welche da und dort vorkommen, werden weniger bei Beamten und Bediensteten, als unter dem Kanzleipersonal der Aemter und Gemeinden getroffen, die mit 15 bis 18 fl. Monatgeld nicht existiren können, weshalb solche schmale Reichnisse den Amtsvorständen, (jedoch vergebens) verboten sind.

kommen kostet, und anstatt Standesfluch Standesgehalt heißt, läßt nur noch eine Aussicht auf ein oder anderthalb Hundert Gulden Wittwengehalt, also auf 16 bis 24 kr. Tagsgebühr, womit sie zu keinem Verwandten ziehen kann, wenn sie so glücklich ist, solche zu haben, sondern irgend eine Beschäftigung in ihren alten Tagen suchen muß, und wenn sie keiner mehr fähig ist, ihre Augen behält, um ihr Unglück zu beweinen!*)

Der aktive Beamte hinterläßt doch so mancherlei Mobilien, Garderobestücke und kleine Werthe, welche zusammen ein Kapitälchen machen; wenn aber der Quiescenz-Tod durch den natürlichen Tod abgelöst wird, so ist nichts mehr da, denn diese Zeit des Fluchs hat alle Stückchen von Werth verschlungen oder gar Schulden dazu gebracht!

Das wahre Schwert des Damokles heißt also: Quiescenz, ohne Krankheit, ohne Verschulden, aus Mißliebigkeit, wofür es keinen Schutz giebt als Gunst, welche freilich vom Zufalle abhängig ist; sie gehört zur höchsten Noth, denn wer ihr verfallen ist, bleibt schwarz und wenn zehn Wäscher kommen, die da sagen: „der Mann ist schneeweiß, der kann euch die nützlichsten Dienste leisten."**)

---

*) Die Pensions-Gehalte der Beamten haben seit mehreren Jahrzehnten keine bestimmte Größe, sondern sind großentheils eine Gnadensache, kein Verdienst, keine Gleichheit mehr; sie fußen bald auf einem sogenannten Standesgehalte, (der so viel ist als Ungnade), bald auf besonderen Versprechungen und Empfehlungen. Mancher gesunde thatkräftige Mann erhält nach kurzer Dienstzeit einen schönen Ruhegehalt, den er auf übertriebene oder unwahre Angaben zu gründen weiß, und tritt in Privatgenüsse und Geschäfte von Annehmlichkeit und Bedeutung; mancher Andere im besten Alter, der ein Muster von Diensteifer ist und nur kümmerlich mit seinen gesammten aktiven Bezügen sich durchschlägt, erhält, ohne ergründen zu können, warum? seinen Standesgehalt, um sein Leben im verlornen Glauben an Gerechtigkeit in Haß zu vertrauern. Es leben noch Beamte, welche schon mit 25 Jahren mit 600 fl. Standesgehalt angestellt und 25 Jahre später, nachdem sie ein Gesammt-Einkommen von mehr als 2000 fl. hatten, wieder mit 600 fl. in Quiescenz kamen (unfreiwillig), und wiewohl sie höhere Gehalte lange Zeit durch Wittwenkassa-Beiträge versteuerten, dennoch für ihre Wittwen nicht mehr voraussehen als 120 fl., also weniger, als manche Stadt ihren konskribirten Armen bezahlt!

**) Concipient dieses kennt einen Mann, der zu den geschicktesten, fleißigsten,

Da die materielle Noth einmal da ist und dieselbe zu beseitigen kommt, so muß gleiche Gerechtigkeit seiner Zeit Alle umfassen, oder man müßte sich allwissender dünken als die Gottheit, die Hunderte Schuldiger nicht richtet, welche vor unsern Augen prunkend stolziren, während die schwache Menschheit richten will ohne gesehen zu haben!

Bedenkt man dieses Alles, so sind die Wittwen und Waisen, welche schon seit Jahrzehnten bittere Noth leiden, wahre Märtyrer ihres undankbaren Standes, die nur wünschen können, daß die Sitte von Hinter-Indien, wo die Weiber mit den Leichen ihrer verstorbenen Männer verbrannt werden, auch bei uns eingeführt sein möchte.

Wie viel besser ist der Industrielle, der Handelsmann und Gewerbsmann daran; er erwirbt durch Geschicklichkeit und Fleiß Geld und Gut, schützt die Seinigen vor Noth und sein Geschäft ist mit seinem Tode nicht vergangen wie eine Seifenblase.

Man überzeuge sich durch Autopsie, ob ein Geschäftsmann, dem es gut geht, seit 10 Jahren an sich oder seinen Kindern Abbruch in seiner Küche, an Bier oder Fleisch hat eintreten lassen, wie es bei Oberbeamten geschehen mußte, — ob bei Gewerbsleuten die Kinder eine Milchsuppe als Frühstück, eine Brodsuppe als

---

sittlichsten und diensteifrigsten Amtsvorständen zählte und über jeden Verdacht einer Eigennützigkeit um so mehr erhaben sein mußte, weil er großmüthig, wohlthätig war, und viele Tausende an verarmte Familien wendete. Ein Mann, der dessen Todtfeind geworden, weil jener einem Amte vorstand, das er sehnlichst gewünscht hatte, und intim mit dem höchsten Beamten der Provinz war, wußte seine Amtirung fort und fort zu verdächtigen, und es dahin zu bringen, daß er wegen einem Bagatell, das er dienstgemäß verausgabte, in eine Disciplinar-Untersuchung gezogen wurde, deren Ende, wie Jeder voraus wußte, oberstrichterlich dahin lautete, „daß der Beklagte seine Schuldigkeit gethan, und keine Veranlassung zu einer Untersuchung gegeben habe." Da die Administrativ-Behörde gleich bei Beginn der Anklage die Quiescenz mit Standesgehalt eintreten ließ, so durfte dem braven Manne der Gehalt verfassungsmäßig nicht nachbezahlt werden, und die Ausmittlung des Quiescenz-Gehaltes, der wenige Hunderte mehr betrüge, als sein schmaler Standesgehalt, mit dem keine Familie leben kann, hat er in 15 Jahren noch nicht erreicht, weil er seine Ruhe selbst veranlaßt habe! — Eine schuldlose Schuld!!!

Nachtessen bekommen, wie bei haushälterischen Oberbeamten, nicht blos bei Subalternen, schon seit längerer Zeit eingeführt ist. (Man darf ja nur die Eingangs abgedruckten Beweise anschauen.)

Man sehe, welche große und viele Fleischportionen, Bier und andere Viktualien in die bürgerlichen Küchen getragen werden, woran ein Beamter, der blos von 2000 fl. Gage leben muß, nicht denken darf; und wer trinkt das meiste Salvator-, Bock- und anderes Bier? gewiß weder der Civil- noch Militär-Beamte! Wer trägt die kostbarsten Shawls, Hüte, Kleider, Schmuck? gewiß nicht die Beamtenwelt! (Es ist hier stets jener größte Theil verstanden, der nur von seiner Besoldung lebt.)

Es ist unläugbar, daß sich der Gewerbestand besser befindet, mehr genießt, weniger sorgt, viel weniger Jahre geistiger Anstrengung, viel weniger Kosten und viel weniger Opfer für das unnatürliche Schul-Stubenhocken in den schönsten Jugendjahren bedarf, als der Unglückliche, der sein Brod einst mit Tinte, Federn, Instruktions- und Gesetzbüchern zwischen vier Mauern vertrauern soll!

Weiter muß nicht übersehen werden, wie sich überhaupt das Rad der Zeit gewendet hat, wie Geld, Arbeitskraft, Wissen, Geburt in eine andere Rangordnung zu bringen seien als bisher; nemlich — zuerst das Kapital an Geld, dann jenes der Arbeit, drittens das des Wissens und viertens das der Geburt.

Nur wo sich zwei dieser Gewalten gegen die materielle Noth vereinigen, hat der Mann eine Ambo, wo ihrer drei beisammen sind, eine Terno, und wo man gar alle vier trifft, eine Quaterno vom Schicksale geschenkt erhalten; diese Thatsachen bleiben aber immer nur Glücksfälle und können an der allgemeinen Klassifizirung des Beamtenstandes nichts ändern, nur soviel beweisen sie, daß die Zeiten längst vorüber sind, wo der Beamtenstand der bevorzugte war, und nach seiner höhern geistigen Ausbildung, musterhaften Lebens- und patriotischen Denkweise sich zu einem feinern materiellen Lebensgenusse berechtiget glaubte.

In diesem Glauben und mehrhundertjährigem Herkommen gewöhnte er sich an eine feinere Wohnung, Einrichtung, Kleidung und Küche und konnte bei der damaligen ungemeinen Wohlfeilheit aller gewöhnlichen Lebensbedürfnisse nicht nur ausreichen, sondern auch für Weib und Kind einen Sparpfennig zurücklegen, um die ge-

liebten Seinigen nicht dem Hunger und Kummer zu überlassen, wenn ihn der Herr zu seinen Voreltern heimrief.

Wer soll dieses Kunststück des Ersparens aber heute noch ausführen können, nachdem im Verlaufe der Zeit eine stabile große Theurung aller Lebensmittel, Wohnungen, Brennmaterialien, Handwerker-Preise, Dienstbotenlöhnungen, Kleiderluxus u dgl. Platz gegriffen hat?!

Welcher Familienvater kann noch ruhig schlafen oder gar ruhig sterben, wenn er gewiß weiß, daß die Seinigen Alle der Noth heimfallen, sowie er die Augen schließt, was alle Tage geschehen kann, oder wenn er der Geißel der Quiescenz verfällt, gerade in den Jahren, wo die Seinigen der Unterstützung noch am dringendsten bedürfen? denn wer erst mit dreißig Jahren zum ersten schmalen Brod gelangt, also vor 36 und 40 Jahren gar nicht ans Heirathen denken darf, der wird mit 60 Jahren noch wenig versorgte, wohl aber schulpflichtige Kinder haben.

Muß ihn dieser schreckliche Gedanke nicht wie ein böses Gespenst verfolgen, und ihn entweder leichtsinnig oder zum Sträfling seines Gewissens machen; um wie viel besser ist der Gewerbsmann daran?!

Wer diesen Angaben widersprechen, sie für übertrieben ausgeben will, hat nie denken, einsehen mögen.

Wer sich vollends durch die Chimäre: Stand, Anstandsausgaben, Dienstehre u. dgl. verführen läßt, der macht weit größere Ausgaben, als er vermag, beraubt die Seinigen oder macht Schulden, die er nie bezahlen kann, und wird Betrüger; gerade der, der für die vermeintliche Aufrechthaltung seiner Standesehre etwas Uebriges thun zu müssen glaubt, würdiget seinen Stand am meisten herab.

Aus diesen vorausgeschickten Schilderungen nebst Haushalts-Etats läßt sich nach Billigkeit der Gehalt berechnen, den jeder, der seine Fähigkeiten, sein Vermögen und Leben dafür hingiebt, erwarten darf.

Der Größe der Anforderungen entsprechend, die an Jeden gemacht werden, der höhern Studien obliegen, mehr Zeit und Geld aufwenden, theils besondere Geistesgaben, theils auch mehr Eifer und Fleiß haben, auch viele Annehmlichkeiten des Lebens zum Opfer bringen muß, sollen auch die Vorzüge der Anerkennung sein, ge-

genüber Jenen, denen niedere Schulen, weniger Bildungsjahre, weniger Geld und kürzere Praxis genügen.

So verschiedenartig aber auch die auf höhere Ausbildung gegründeten Geschäfte sein mögen, so gleichartig bleiben sie in den Augen des Staats bezüglich der Vergütung durch Besoldungen: der tüchtige A. auf dem rechten Posten B. ist das nemliche nützliche Glied in der Kette, wie der tüchtige C auf dem für ihn passenden Platze D u. s. f. Höchst ungerecht wäre es aber, wenn man für jene Posten, welche bloße Verwaltungs-, Rechnungs-, Kanzlei- und Hülfs-Kenntnisse nöthig haben, oder gar für Untergeordnete, wo die Person nur eine Hand eines Vorgesetzten, eine regelrecht ablaufende Uhr einer Dienstes-Instruction, ein blindes Werkzeug seines Vorgesetzten ist, gleiche Belohnung erwarten wollte.

Es wird mehrere Hauptunterschiede, etwa drei, bedürfen, über welche man nie hinausgehen sollte:

I. Männer der Künste und Wissenschaften, zu jeder Beförderung in ihrem Fache befähigt, sollten ihre Carriere nicht unter tausend Gulden beginnen müssen und bis zum 40sten Dienstjahre alle zwei Jahre um Einhundert Gulden verbessert werden, wo sie alsdann drei Tausend Gulden bezögen, also über die materielle Noth hinüber sein werden.

II. Männer der Administration aller Dikasterien, befähigt zu jedem selbstständigen Posten ihres Faches, sollten nicht unter 700 fl. angestellt und dann bis zum 40sten Dienstjahr alle drei Jahre mit 100 fl. verbessert werden, also auf zwei Tausend Gulden steigen.

III. Subalterne aller Art, ohne Selbstständigkeit, sollen den Dienst mit 500 fl. beginnen und alle fünf Jahre um 100 fl. vorrücken, sohin bis 1200 fl. steigen können.*)

Was die Unterstützung der Wittwen und Waisen betrifft, für welche der Verstorbene wegen Unzureichenheit seiner Mittel keinen Sparpfennig zurücklegen konnte, so ist neben gezwungenen Lebens-

---

*) Bloßes Hilfspersonal soll gar nicht pragmatisch angestellt, sondern auf eigene Fonds hingewiesen, aber mit zureichendem Diurnum bedacht werden.

versicherungen und erhöhten Beiträgen, dennoch ein namhaft aufgebessertes Regulativ dringend und bald nöthig und wird deshalb Folgendes erachtet:

Der Staatsdienst kennt keine Frau, weder eines hohen noch niedern Beamten, ihm sind alle gleich, er erkennt in den Alimentations-Reichnissen nur die Dienste des verstorbenen Mannes, er untersucht nicht, ob derselbe so gestellt war, daß er einen Sparpfennig zurücklegen konnte oder nicht, sonst müßte das Regulativ bei der Kleinstbezahlten mit dem höchsten Betrag anfangen, und mit dem kleinsten Betrag bei der Höchstbezahlten aufhören, während gegenwärtig das umgekehrte Verhältniß besteht.

Das Billigste wird wohl darin bestehen müssen, daß für die Wittwen der ersten und zweiten Beamten-Kategorie für das erste Jahrzehnt des vom Ehegatten geleisteten Dienstes 400 fl., für das zweite 450, für das dritte 500, für das vierte 600 fl. ausgesetzt würden, Einer wie der Andern, ohne mindeste Rücksicht der Gehalts-Größe und des Ranges.

Ein ähnlicher Maßstab käme bei der III. Classe, den bloß Bediensteten, in Anwendung, nemlich nach demselben Grundsatz ein Betrag von 200 fl., 250, 300 und 350 fl. für die vier Jahrzehente der Dienstzeit des Verstorbenen.*)

Für alle Waisen ohne Vermögen dürfte bei allen Kategorien ¼ der Alimentation der Mutter billig zureichend sein, aber die größte Zahl Kinder zusammen nie mehr als die Mutter.

Ueber die Größe jener Gehalte oder Pensionen etwas zu sagen, welche über jede materielle Noth hinausgehen, das eignet sich nicht für diese Materie, deren Gränze die Noth bleibt.

Wenn man die Nothwendigkeit zur Abwendung der materiellen Noth des einflußreichsten Standes in einem ganzen Lande und zur

---

*) Ebenso wie die Gehalts-Größe bei Allen in den drei Abtheilungen mit einer gleichen Ziffer anfängt und ihr periodisch eine Erhöhung zuwächst, so verlangt auch die Gerechtigkeit, daß, nach dem Begriffe der materiellen Noth, dieselbe nicht mehr in Folge der Quiescirung eines Würdigen (von erwiesen Unwürdigen ist hier keine Rede) zugleich zur Strafe für Weib und Kind eintreten darf, sondern es soll die erste Anstellungs-Größe den Stock bilden, und von jedem Hundert der periodisch erworbenen Zulage ¾ dazu geschlagen werden und Beides zusammen den Ruhegehalt bilden.

Verhütung einer provozirten Korruption, wie sie schon in andern Ländern bestand, in nähere Ueberlegung zieht, so wird man im ersten Augenblicke über die Möglichkeit erschrecken, denn die zu ergreifenden Maßregeln erfordern eine förmliche Reformation unserer bureaukratischen Einrichtungen, welche in der Hauptsache noch dieselben sind, wie vor dem Schlafengehen des heiligen römischen Reichs. Es müßte der Vielregiererei, Alleinwisserei, dem ehrwürdigen Doktor-Herkommen, graduirten Lizentiaten und Magistern, den Monopolen, Haarbeuteln und Zöpfen ꝛc., allem diesem vorsündfluthigen Kram an Hals und Bein gehen. Ein Wehe, Wehe! ein Kreuziget ihn! würde aus dem Munde der beati possidentes erschallen, man würde den jüngsten Tag anrücken sehen!

Was sollte aus der Vielschreiberei und den vielen Tausenden in der Seligkeit des Schreibens — vulgo Schreibseligkeit — gedankenlos vegetirenden Staats-Fuhrwerk-Schreibern werden?

Es ist bei dieser Materie der materiellen Noth nicht aus dem Auge zu lassen, daß man durchaus keine vorübergehende Theuerung zu bekämpfen, sondern mit einer ständigen, noch größer werdenden zu thun habe; es ist nur ein Nivellement zwischen den Preisen von Norddeutschland und Süddeutschland an Waaren, welche im erstern von jeher viel höher stunden als bei uns und weit entfernt von uns waren, nun aber durch die Eisenbahnen sich nahe gebracht und durch gefallene Zollschranken bequem zu passiren sind.

Die Spekulation ist schneller als die Münz-Convention; sie holt dort, wo Etwas billiger ist, die Valuta genirt sie nicht; der Produzent im Süden gewinnt, der Consument verliert, alle Waaren und Arbeitslöhne hängen damit zusammen und gleichen sich aus, nur der fix Besoldete kann nichts ausgleichen, der büßt die Differenz, an ihm bleibt der Schaden hängen.*)

---

*) Dieser Tage steigerten in München mehrere Aufwärterinnen ihren Monatlohn um 1 fl. bis 1 fl. 30 kr., die Holzhauer erklärten unter 1 fl. 12 kr. keine Klafter Holz mehr klein zu machen, und Holzbauern verlangten mehr um 1 Thlr. per Klafter, alle blos deßhalb, weil das Bier und Fleisch gerade so theuer sei wie anno 1816 und 17; eine Hemdenmacherin sagte, daß sie jetzt für die Hemden, die sie sonst für 45 kr gemacht habe, 1 fl. verlange; ein Schuhmacher brachte neue Halbstiefel und ließ sich 45 kr. mehr als sonst bezahlen, weil er um 30 fl. in der Miethe

Nachdem die vorgestellten Tristia faktisch aber brennend geschildert sind, so bleibt die Bezeichnung einflußreicher Einrichtungen und Schöpfung von Mitteln zur theilweisen oder gänzlichen Abhülfe noch übrig, was hiemit geschehen soll, jedoch nur als Ansicht eines Einzelnen, als Beitrag zu den Materalien eines Baues, der noch vieler Mithelfer bedarf.

Von zweifach guter Einwirkung würde sein:

1) Die **Gewerbefreiheit**, besonders in einem Lande, wo einst die Wirthschaft der Gemeinde-Kassen aus Eigennutz das unchristliche, heillose Institut der Monopole, der Zunft-Regimente und Real-Unrechte schuf, deren Verzinsung und Rückvergütung wie ein Alp auf der Bevölkerung lastet.

Man schätzt diese gut verzinsliche Landes-Gewerbeschuld in Bayern auf circa 50 Millionen, wofür zu 5% jährlich dritthalb Millionen Zinse fällig werden, und wovon auf einzelne Gewerbetreibende 500 fl. treffen. Wer kontrollirt diesen Zinsfuß und wer bezahlt ihn? Eine Kontrolle giebt es gar nicht, wahrscheinlich spannt aber Jeder seinen Zins so hoch wie möglich, und sollten es 20% sein! Als Zahler des Zinses läßt sich niemand Anderer denken, als derjenige, der von dem Kapitalinhaber etwas bedarf, das ist das Publikum! Dieses zahlt also ungefähr drei Millionen Steuern an die Gewerbe, welche das Recht ihres Geschäftsbetriebs so theuer erkauft haben, und weil die Andern, welche dasselbe Geschäft ohne solche Auslagen betreiben, ganz gleiche Preise machen, wie jene Monopolien-Käufer, so lassen sich diese ebenfalls einen gleichen Zins bezahlen für ein Betriebskapital, das sie nie gehabt und nie ausgelegt haben. Schlägt man diesen unbegründeten Gewinn ebenfalls nur so hoch an, wie jenen der Monopol-Inhaber (was aber bei weitem nicht reicht), so entziffern sich abermals drei Millionen und die Gesammtsumme dieses Aufschlags beträgt 6 Millionen.

Wenn man nun frägt, wer ist denn jenes Publikum, das diese

---

gesteigert wurde; ein Schneider erhöhte den Beinkleider-Macherlohn um 30 kr. und eine Waschfrau ihren Taglohn um 12 kr. aus gleichen Gründen, und jene überschuldeten Hauseigenthümer (Scheinbesitzer, denen kein Stein vom ganzen Hause gehört) steigerten schamlos, weil alles so theuer sey. Alles dieses erlebte Concipient dieses nur während ein paar Tagen in dem Hause, das er bewohnt.

Steuer bezahlt? so muß man antworten: blos jene, welche nichts an Boden- oder Gewerbsprodukten erzeugen, deren sonstigem Preise diese Extrasteuer zugeschlagen werden könnte, also Alle, die keine Fabrikanten, Handels-, Gewerbs- oder Ackerleute sind, folglich alle Rentiers, Privatiers, Gelehrte, Künstler, Besoldete und privatisirende Industrielle, Acker- und Gewerbsleute, nemlich der vierte Theil aller Familien-Häupter. Da Bayern 1,200,000 Familien zählt, so fallen diese 6 Millionen Gewerbe-Ausübungssteuer auf dreimalhunderttausend Familien-Häupter, worunter alle Besoldete gehören*) und zwar auf jedes zwanzig Gulden.

Dieses ist blos die Versteuerung der Realrechte; nun kommt noch die unbegränzte Freiheit der Ansätze der Handwerksleute, welche bei einzelnen Gewerben, vorzüglich dem Wurstmacher, Gastwirth, Schneider u. dgl. ins Maßlose geht und unerträglich geworden ist; — wie könnte denn sonst eine Familie so gut leben und sich so luxuriös kleiden und einrichten bei so stillen, kleinen, keine Gefahr bringenden Geschäftchen? Wo ist aber das Gegengewicht, der Schutz des Publikums, die Konkurrenz, nemlich die sogenannte Gewerbefreiheit?!

Dieses Gegengewicht gegen Ueberhebung des Arbeitskapitals, das sich bis zur Holztragerin herab geltend macht, ist nichts als der „Knecht Rupprecht", der „Pelz-Märtel", mit dem man den Gewerben, hier den bösen Kindern, bange macht; er kommt nicht, der deutsche Michel ist zäh wie Gummi-Elastikum, wenn er sich an etwas Neues gewöhnen soll. — Auch soll die Gewerbefreiheit besondere Geschäfte für die weibliche Seite, behufs ihrer Versorgung, namhaft machen, als z. B.:

Friseur-Arbeiten,
Damen-Schuhmacher,
Korbflechten, Flechtwaaren,

---

*) Die Hermann'sche Statistik giebt 170,000 Bedienstete, Rentiers, Privatiers, Künstler, Gelehrte, Dienstboten und dann solche, welche früher einer bestimmten Kategorie angehörten, etwa 30,000 Familien-Häupter an, also ungefähr $\frac{200}{m}$, und Privatisirende von der Industrie, den Gewerben und der Landwirthschaft ungefähr $\frac{100}{m}$; in Allem also $^1/_4$ der Gesammtbevölkerung.

Netzestricken — Strickwaaren,
Wurstmacherei,
Zuckerbäckerei — Papeterie,
Handschuhmachen, Weben,
Gärtnerei für Blumen und Gemüse,
Posamentier, Knöpfe,
Federbüsche, Pinsel,
Parapluis, Sonnenschirme,
Nadlergeräthe 2c.

Was übrigens das Räthsel der Sphinx, die Möglichmachung der Ablösung jener rechtswidrigen Realrechts-Kosten von 50 Millionen betrifft, so will man sich auch einen Vorschlag erlauben.

Man erhebe den wahren Werth, wie er vor 60 Jahren stand, mit z. B. 50 Millionen = a :, setze eine Reihe von Jahren zur Rückzahlung mittelst einer Lotterie fest, z. B. 50 Jahre, jedes zu einer Million = b und erhebe das Betriebs-Kapital der Industrie durch die verwendete Kopfzahl der Arbeiter = c; dann ebenso das Arbeitskapital der Gewerbe = d: und sage c und d müssen gleiche Steuerbeiträge per Kopf in Zukunft bezahlen, und das Plus der Einnahme, das sich im Gegenhalt gegen jetzt herausstellt, gehört zum Tilgungsfond der Summe a in der Zeit b. Ferner gehört dazu ein Steuerbeischlag von p. p. 6 fl.*) jährlich von jedem durch Einführung der Gewerbefreiheit neu zuzulassenden Gewerbs-Meister, deren Zahl sich im ganzen Lande auf $\frac{50}{m}$ Köpfe belaufen wird, mit $\frac{300}{m}$ fl. = e.

Die Ausgleichung der Besteuerung der Industrie und der Gewerbe von b und c nach der verwendeten Kopfzahl, dürfte sicherlich $\frac{200}{m}$ abwerfen**), sohin im ersten Jahr eine halbe Million flüssig

---

*) Natürlich müßten verschiedene Abstufungen für Stadt und Land angesetzt und bei der erstmaligen Vermehrung der Meister gerne namhafte Beiträge bezahlt werden.

**) So lange einzelne Dirigenten $\frac{10}{m}$ bis $\frac{40}{m}$ jährlichen Gewinn-Antheil einnehmen, so lange ist eine Erhöhung der Gewerbesteuer für die Industrie noch nicht empfindlich.

werden. Jedes fernere Jahr bringt durch Sterbfälle unter den $\frac{250}{m}$ Gewerbemeistern mindestens 10,000 neue Aufnahmen, welche ebenfalls die Tilgungssteuer zu bezahlen haben, also einen Zuwachs von mindestens $\frac{50}{m}$ fl. und so fort alle Jahre, so daß inner 10 Jahren, nach der Wahrscheinlichkeit, eine volle Million zu Gebot stünde.

2) Eine große Wohlthat für sämmtliche Bedienstete und ihre Familien wäre die Anlage und Vermehrung der Bräuhäuser für weißes Gerstenbier in den Städten, was in der theuern Zeit in den Jahren 1816 und 17 in Schwaben bei einem Gerstenpreise von 55 fl. und Hopfenpreise von 500 fl., um 4 kr. per Maaß ausgeschenkt wurde, und zu jeder Zeit um 2 kr. gesotten werden kann.

3) Eine strengere Viktualien-Polizei, vorzüglich puncto der Handhabung derselben, dann der Qualität, des Maaßes und Gewichtes und eine gänzliche Freigebung von Brod und Fleisch ist unerläßlich, und grundsätzliche Bestimmungen für Gastwirthe sind eben so nöthig, wie für den Gewerbemeister. Es bedarf der Festsetzung, daß z. B. eine Portion Fleisch jeder Gattung 1 Pfund, eine halbe Portion ½ Pfund betragen, daß jede Gattung Wurst (Luxus-Würste sind ausgenommen) nach Pfunden taxirt werde, wie in Bayreuth, Regensburg*), daß den Landwirthen auch die Fourage-Portionen für die Pferde regulirt werden. Es ist dringende Nothwendigkeit zu untersuchen, warum die Schweinfleischpreise so entsetzlich hoch getrieben sind, nachdem der Landwirth seit 10 Jahren weder Mangel an Futter, noch eine Krankheit unter den Schweinen hatte und der Transport aus der Ferne durch die Eisenbahnen so sehr erleichtert ist. Ebenso räthselhaft ist der unerhörte Preis des Kalbfleisches, das sonst 4 bis 6 kr. in den Provinzen kostete, und heute noch von Weihnachten bis Jakobi daselbst im Ueberfluß zu haben ist. In dieser Beziehung könnten sich die Bediensteten leicht einen materiellen Vortheil verschaffen, wenn

*) Während in München und Umgegend das schlechteste Gemengsel von Rind, Kalb, Schaf für ein Sündengeld verkauft und das Pfd. Suppenwürstel — 8 Pärchen aus 20 Loth Fleisch und 10 Loth Wasser bestehend — auf 32 kr, das Pfund Kalbfleisch also auf einen unerhörten Preis gebracht wird, so daß ein gesunder Mann leicht um 1 fl. essen kann.

sie in Gesellschaften bei Gewerbemeistern eine feste Kundschaft bilden würden.

4) Die unnatürliche Höhe der Holzpreise in einem Lande, wo jedes Bedürfniß an Bau- und Scheitholz, Steinkohlen, Braunkohlen und Torf vollkommen gedeckt ist, und dessen fortwährendes Steigen ist die erste Veranlassung zu theurem Brode; denn der Bauer sagt von jeher: „so viel das Holz aufschlägt, so viel schlage ich auch auf." Dieses kann nicht länger bestehen und nimmermehr noch höher getrieben werden. Es ist absolute Nothwendigkeit, daß die Preise bedeutend erniedriget und vorzüglich die Bediensteten mit Abgaben in natura bedacht, dafür jene Holz-Mäckler der Gemeinden, welche den ganzen Sommer damit Handel treiben, weil sie erst um Michaeli bezahlen dürfen und den Sommer durch vom Holzgeld leben, zurückgewiesen werden.

5) **Studien.** Gänzliche Umformung des Studien-Unwesens mit der Vorfrage, was braucht der Mensch auf seinen und des Landes verschiedenen Kulturstufen für sich und seine Mitbürger? Was, wo und wie hat derselbe, seitdem es Hochschulen giebt, betrieben und erzweckt, wie groß war der Aufwand an Zeit, Geld und wie verhielt sich der Gewinn dazu?

Es gilt jetzt die Abkürzung der von Rost und Schimmel angelaufenen vergeuderischen Gymnasial- und Fakultäts-Studienzeit, einer zwar hergebrachten, aber unverantwortlichen Lebensabbrechung von höchster Bedeutung. — Bis der Mensch ausgewachsen ist, soll er auch ausgelernt haben, das ist das 20ste Jahr und das **kann er auch und muß es auch können**, oder er weiß es nicht anzugehen und hat die Gaben und den Fleiß nicht dazu!

Mögen sich Gewisse über solch frevelhaften Glauben kreuzigen und ausrufen: verbrennet den intendirten Mörder unserer Observanz, kreuziget den Frevler, er will Hand angelegt wissen an eine Einrichtung, die durch Jahrhunderte ehrwürdig geworden ist, die schon Mode war, als man den Stein der Weisen suchte, als Astrologie und Alchemie blühten, als die Folter des Rechtsgelehrten höchste Logik, das Verbrennen das Radikalheilmittel für die Adepten Aeskulaps gegen magnetische weibliche Hellseherei, und das Kreuzigen die Praxis der Lehren christlicher Liebe war, und bei dieser Reife der Früchte noch Niemandem Stoff zum Zweifel an ihrer Nothwendigkeit gegeben hat.

Ich aber wiederhole es und würde mich darauf martern lassen: „bis zum 20sten Jahre soll und kann jeder Mensch seinen benöthigten Theil gründlich ausgelernt haben; ein jeder Mehraufwand ist eine Versündigung an seinem Leben, an Kraft und Zahl der Staatsgemeindeglieder, der höchstens für abstraktes spekulatives Wissen einzelner Nebenzweige einer Ausnahme bedarf. Wird man bei jetzigem schläfrigen Gange 24 Jahre im Durchschnitte alt, bis man das Eintreten in die Fußstapfen verstorbener Fachmänner gelernt hat, was man absolviren nennt, und nehme man 4 Jahre für den 16. Theil der Lebensdauer an, so ist es so viel, als wenn der Sechszehnte fehlte, und 16,000 Männer der Art sind nur für 15,000 zu zählen.

Wie viele Kosten, Sorgen, Kummer und Noth würden durch das Geschenk von mehreren Lebensjahren erspart, wie viel mehr Freuden vergönnt, wie viele frische Kräfte dem Staate gewonnen, wie viele Mädchen mehr versorgt, wie viele Ehen in jüngern Jahren geschlossen, wie viele Pensionen viel später nöthig, wie viel mehr Solidität und Ehrbarkeit des männlichen Charakters erhalten, wie viel Familienglück erreicht und wie viel mehr dem Menschenrechte Rechnung getragen?! Man frage Keinen, wo und wie lang und bei wem hast du gelernt? sondern man prüfe: „was kannst du?"

Hoffentlich wird das 19. Jahrhundert diesen Schatz gänzlich heben und eine große Verantwortung von sich abwälzen.

6) **Die Anlage von paraten Wohnungen für fixe Preise an Bedienstete.** In der Residenz München, wo es derart an bescheidenen Wohnungen für 100, 150 und 200 fl. fehlt, daß ein schändliches Spiel mit Scheinkäufen und offene Habsucht getrieben wird, welches dem Geringbesoldeten alle Möglichkeit zur dürftigsten Existenz raubt, (denn 1/4 von seinem Einkommen kann Niemand für Wohnung allein entbehren,) soll der Staat oder eine Gesellschaft eine Anzahl Gebäude herstellen — auf der Morgen-, Mittag- und Abendseite, nur dort, wo die Bauplätze billig stehen, für eine oder zwei Millionen, von denen für jedes Tausend Gulden Baukapital 50 fl. Zins angerechnet würde, wobei nach den hiesigen billigen Baumaterialpreisen Kapitalherr und Miethsmann bestehen könnten.

Keine Land- oder Wasserstraße, keine **Eisenbahn** oder **Kaserne**

wird einem gleich dringenden Bedürfnisse abhelfen, und zugleich eine Hypothek von solch voller Sicherheit für den Kostenaufwand, sowie ein Schutzmittel gegen fortgesetzten Wucher sein. Es ließen sich dazu die Anstellungstaxen und Wittwen-Cassabeiträge (welche nach dem konstitutionellen Edicte über die Verhältnisse der Staatsdiener ohnehin admassirt werden sollen) — sehr entsprechend verwenden und administriren (ohne Extrakosten), da hier Bauämter oder quieszirende Baubeamte genug sind, denen man die Ausführung und Verwaltung zutheilen könnte, auch Oberbaubeamte aus Patriotismus solch eine kleine Beschwerde gerne ohne Honorar übernehmen würden. Wenn man sich Häuser denkt von 3 Stockwerken, jedes zu 2 Wohnungen rechts und links, z. B. zu ebener Erde zu 100 fl. jede, dann im zweiten und dritten Stock je zu 150 fl., also das ganze Gebäude mit 6 Wohnungen zu 800 fl., so könnten hiefür sammt Waschküche, Holzlege $^1/_4$ Tagw. Bauplatz p. p. 14,000 fl. nöthig werden und man würde für den Beamtenstand 72 Gebäude mit 432 Wohnungen zu 57,500 fl. Zinsen für 1.008,000 fl. Capital herstellen, also allem Mangel abhelfen, allem Wucher begegnen und unschätzbar viel Gutes zu stiften im Stande sein.

7) **Nothpfennige.** Der Zwang zum Eintritt in eine Rentenanstalt oder Lebensversicherung u. dgl., welche bei Amt für Wittwen und Waisen deponirt bliebe, geschehe wie in Nachbarländern.

8) Die Erhöhung des Wittwenkassenbeitrags auf einen Kreuzer von jedem Gulden, sowohl von der Besoldung als von Tantiemen und Reisediäten, für Jeden, dessen Relicten Ansprüche an eine Alimentation haben, möge sie noch so klein sein (während bisher Alle unter 600 fl. frei sind) wird einen hohen Betrag von $\frac{300}{m}$ ausmachen.

9) Die Enthaltung des Beamtenstandes vom Subalternen bis inclusive der 2000 fl.-Klasse, von allem Luxus (es ist immerfort nur vom Gage-Inhaber, nicht vom Privatvermögen die Rede) an Kleidung und Hausmobiliar; er verpöne Seide, Spitzen, indische Shawls, kostbares Pelzwerk, leckern Tisch u. dgl. und gewinne so viel über sich und die Seinigen, daß sie nicht dasselbe haben wollen, wozu in ihrem Etat kein Ansatz gemacht ist, was aber der Ge-

werbstand in Folge außerordentlicher Steigerung seines Arbeitskapitals oder Leichtsinns sich verschafft.*)

Schließlich ist der Hauptpunkt ins Auge zu fassen, woher die direkten großen Mittel für diese Aufbesserung von fixen Löhnungen und Gehalten genommen werden sollen?

Mehreinnehmen und Wenigerbrauchen wäre zu finden:

a) In der Reduction des bisherigen Personals und zwar der Ministerien um die Hälfte, — der Vermittlungs-Stellen um ein Dritttheil und der Gehülfen-Dienste aller Aemter um ein Viertheil. Sage Keiner: „das geht nicht", es geht sogar sehr leicht, man muß nur andere Leute auch etwas gelten lassen, und nicht dem lieben Gott ins Handwerk pfuschen wollen. Man halte einen Kongreß von alt-erfahrenen Pensionärs aus allen Bran-

*) Nebenbeamte sollten sich an eine eigene einfache, anständige Dienstkleidung gewöhnen und die Stoffe en gros von den Fabriken beziehen. — Der Hausvater gewöhne sich zuerst an die Hecke-Thaler: 20 Thaler im Sparhafen ist weit nobler als ein Seidenkleid und ein leerer Sparhafen. Kleider machen Leute, aber keine Bildung. Haben die Töchter das Unglück unschön zu sein, so muß gerade Häuslichkeit, Geschicklichkeit und Fleiß das Fehlende ersetzen; die luxuriöse Garderobe schreckt nur ab. Nebenbeamten und subalternen Dikasterianten, welche so schwach sind, es den Wohlhabendern, den Höhern gleichthun zu wollen, ihre mitgiftentbehrenden Töchterlein zu den feinsten Damen-Beschäftigungen abrichten lassen, (deren Gesichtchen und Händchen durch ihre Zartheit und Weiße der Schrecken der heirathslustigen jungen Männer sind,) denen ist durch keine Besoldungs-Erhöhung zu helfen, sie werden stets die Noth damit verstecken wollen, daß sie als Hasen im Fuchspelz herumstolziren, und vergessen, was die böse Welt sagt, weil man den festlichen Aufzug des Herrn Papa, der Frau Mama und zweier Fräulein Töchter so hoch anschlagen muß, als seine Jahresgage. Es schließe der Beamtenstand in größern Städten besondere Akkorde mit Metzgern, Melbern, Obstlern, Milchleuten und Bäckern, zum billigern Bezuge der betreffenden Viktualien und sorge auch für gemeinsame Küche kräftiger Hausmannskost, wodurch außerordentlich viele Zeit, Mühe, Holz, Requisiten und Kosten aller Art erspart werden können. Ebenso halte er es mit gewissen Kleidungsstoffen und Kaufleuten. Nichts ist für ihn leichter, besonders in großen Städten, wo immer eine eigene Branche zusammentreten kann. Jedes Handlungshaus, das nur 50 Familien hat, welche für 5000 Thaler Ellenwaaren brauchen, wird billig sein, wenn diese Gesellschaft ein paar Obmänner bestellt, welche die Zahlungen besorgen

chen, die nichts mehr zu hoffen und nichts zu fürchten haben, die werden guten Rath wissen.

Wenn nun die Bediensteten das Doppelte gegenüber der Jetztzeit bedürfen und erhalten sollen, so hat man durch das Einziehen von circa ein Viertel des ganzen Standes, schon die Mittel für ein zweites Viertel.

Tüchtig bezahlte, tüchtig begabte und tüchtig geschulte Leute müssen auch tüchtig arbeiten; wer diese Eigenschaften nicht hat, muß sich bei einem andern Fache oder als Gehülfe verwenden lassen, wird aber nie zur Selbstständigkeit zugelassen, ehe er die Fähigkeiten dazu beweist.

b) Reactivirung der Hälfte der Quieszenten zu jedem andern Posten, wozu die Fähigkeiten und Kräfte ausreichen und die nicht anstrengend sind, wie z. B. den Salz-Aufschlag-, Zoll-, Post-, Kassa-, Tax-Aemtern, Rechnungs- und Verwaltungsstellen u. dgl, dann beim Militär-Etat auf ähnliche Weise, und Anstellungs-Bedingung, daß sich jeder anderswo verwenden lassen müsse, wenn es bei der bisherigen Branche nicht mehr ginge.*)

Hiedurch würde nahezu ein zweites Viertel parat sein; ebenso ein weiteres Viertel

c) durch Aufhebung aller Sinekuren, seien sie hoch oder nieder, sowie

d) durch Aufhebung aller Tantiemen aller Amtsvorstände beim Steuer-, Salz-, Oberaufschlags-, Post-Wesen und wo solche immer vorkommen mögen;

e) Verpönung jeder Pension aus Gefälligkeit, um ein anderes Geschäft oder Recreation treiben zu können oder aus Mißliebigkeit, um einen Andern hinzubringen, sondern jedesmal mit Zugrundlegung einer zusammengesetzten Kommission von Kollegen, Aerzten und Zeugen. — Verwendung der Pensionairs des Offizier-Corps

---

*) Unlängst starb in Augsburg ein ehrenhafter ehemaliger Amtsvorstand, der 40 Jahre in kerngesunder Quieszenz lebte und Tausend Gulden bezog. In Niederbayern dirigirt ein genialer Techniker einen Komplex von Fabriken. In München ist ein Mann in der Fülle der Kraft Procuraträger einer Handlung, der kaum so viele Jahre diente, als er Hunderte von Gulden bezieht.

bei der Administration, Oekonomie-Commissionen, Festungen und dergleichen. *)

f) Vergrößerung vieler Rent-, dann der Bau- und Forstämter (vier alte auf eines); gänzliche Umänderung der Etatmacherei; Vergrößerung des Vertrauens und des eigenen Wissendürfens.

g) Verschmelzung des Aufschlagswesens mit den Rentämtern.

h) Desgleichen der technischen Revisoren der Feuer-Versicherungs-Beträge (Feuer-Inspektoren genannt) mit den Bauämtern.

i) Beschränkung des übergroßen Holzquantums vieler Aemter.

k) Ausgleichung der Pferdegeld-Entschädigungen nach der Natur des Thieres, nicht der Herren. Z. B für 2 Pferde in Miethwohnungen der Städte, Haber, Heu, Stroh, Schmied, Sattler, Thierarzt, Aufwartung und Kapitalverminderung mit . 800 fl.,
das gleiche ohne Dienstwohnung . . . . . 700 fl.,
auf dem Lande . . . . 600 fl.,
für ein Pferd in Städten . . . . 360 fl.,
„ „ „ auf dem Lande . . . . . . 240 fl.

l) Da Reisediäten nur eine Entschädigung der Auslagen und keine Tafelgelder beim höchsten Beamten damit gemeint sind, so kann man höchstens drei Klassen annehmen, weil dem Gaste nach dem Rocke mehr abverlangt wird:

1. der höchsten mit 2 Pferden . . . . 8 fl.
„ „ ohne Pferde . . . . . 6 fl.
2. allen Mittelklassen incl. Amtsvorständen mit 2 Pferden . . . . 6 fl.
denselben ohne Pferde . . . . . 4 fl.
3. den Unterklassen unter dem Amtsvorstand mit 1 Pferd . . . . 3 fl. 30 kr.
denselben ohne Pferd . . . . . 2 fl. 30 kr.

m) Keine Aufschlag- oder Lotto-Tantiemen höher als Tausend Gulden, das Mehr zur Verrechnung.

n) Die Steckenpferde, besonders wenn sie uneingeschränkt von den Chefs technischer Branchen geritten werden, haben schon

---

*) Man sehe doch nur, wie Tausende von Greisen bei der Industrie, dem Handels- und Gewerbstande, wie bei der Landwirthschaft, Tausende vom Beamtenstand durch Thätigkeit beschämen.

Millionen gekostet, weil allen Einreden der Schild der Verantwortlichkeit als Haupt der Medusa entgegengehalten wurde; ihre Beseitigung dadurch, daß man Andern gleiches Wissen zutraut, wird eine Goldgrube werden.

o) Die erste Fakultät der künftigen Hochschulen soll das Sprichwort wahr erhalten, das da sagt: „zuerst das Hemd, dann der Rock, oder zuerst das Nothwendige, dann das Nützliche"; es soll nemlich das Ingenieur- und Kunstfach die erste Fakultät und die Erwerbung des Ingenieur-Grades ein Titel von ganz gleicher Natur wie der Doktor-Grad sein, den keine Regierung geben oder nehmen kann. Dahin dürften alle Bau-Abtheilungen, Berg-, Land-, Wasser-, Straßen-, Festungs-, Schiff-, Maschinenbau u dgl., dann die Bildhauer- und Maler-Kunst gezählt, Niemand aber aus Gunst ohne Prüfung eingeschoben werden, weil solche Techniker mit Probiren und Renommiren schon Millionen gekostet haben Geprüfte, graduirte ächte Fachmänner werden bei Freigebung des Wissens und Ausschließung des Rathens große Summen ersparen.*)

Durch öffentliche Abhaltung der mündlichen Anstellungs-Examina aller Branchen kann ebenfalls manche indirekte Ersparniß gemacht, manche vortheilhafte Hoffnung gefaßt, manches Mißtrauen an die Unpartheilichkeit der Censur gehoben und der rechte Weg gefunden werden zu Männern, welche der Hyder Vielschreiberei, dem Fieber der Formeln, Schlafsucht der Umständlichkeit und Pedanterie und der Tabellengicht, wie den Duplikats- und Triplikats-Schröpfungen u. dgl. Zeit und Geld verschlingenden Schmarotzerpflanzen das Ende zu befördern verstehen.

Alle diese bezeichneten Materien wären nachhaltige Goldgruben, um daraus zu schöpfen, aber es gehört ein zweiter Soliman dazu, der ähnlich, wie jener vor Sigeth in Ungarn rief: Sigeth muß fallen", sagt: Diese Papier-Mauern und Schilde, dieser Kram, der des Landes Mark verzehrt — er muß fallen.

---

*) Der Verfasser kennt einen technischen hochachtbaren Beamten, der unter dem Titel der Widerspenstigkeit disziplinariter abgewandelt und quiescirt wurde, weil er die Unausführbarkeit untechnischer Anordnungen nachwies und gegen moralischen Zwang Vorstellungen einreichte.



